

Klima- und Energiepolitik – gegen Privatisierung BKW

Roland Näf, Muri (SP-JUSO). Energie sparen macht Sinn! Dem wird wahrscheinlich hier niemand widersprechen. Die Differenzen kommen erst bei der Frage auf, wie wir die Sache umsetzen wollen. Es geht vom optimalen Eierkochen über Anreize bis zu den gesetzlichen Massnahmen. Keinen Widerstand gibt es einerseits in Bezug auf Kampagnen, andererseits in Bezug auf Anreize. Genau darum geht es in unserer Planungserklärung. Wir stimmen der Kommission darin zu, dass es im Interesse des Kantons liegt, wenn die BKW möglichst gute Geschäfte macht. Wir haben aber das Gefühl, es liege noch mehr drin. Die Vertretung des Kantons im Verwaltungsrat der BKW kann sich genau so gut wie für eine gute Geschäftstätigkeit auch dafür stark machen, dass man beispielsweise versucht, mit phantasievollen Kampagnen oder mit geschickten Anreizen die Kundinnen und Kunden der BKW zum sparsamen Umgang mit Strom zu motivieren. Wir alle möchten, dass das Stromsparbewusstsein stärker wird. Wenn wir das schaffen, dann werden wir hier im Saal in Zukunft weniger heftige politische Auseinandersetzungen über die Energiepolitik haben. Der Kanton Bern als Haupteigentümer der BKW hat da eine einmalige Chance. Wenn Sie unsere Planungserklärung unterstützen, helfen Sie dem Kanton, diese Chance wahrzunehmen.

Roland Näf, Muri (SP-JUSO). Ich möchte zunächst vor allem der SVP und der FDP ein Kompliment aussprechen. Zum ersten Mal versucht im Parlament niemand, die Klimaproblematik zu verharmlosen. Das ist einmalig für mich. Bravo! Es geht sogar noch weiter: Sowohl Grossrat Fischer wie auch die Grossräte Kneubühler und Sutter haben in ihrer Argumentation die Klimaproblematik sogar erwähnt. Das ist ein Riesenschritt. Wir müssen eindeutig etwas unternehmen. Die SP-JUSO hat mit ihrem Antrag einen kleinen Schritt vorgeschlagen, lediglich eine Ergänzung zum Antrag der vorberatenden Kommission. Und dennoch erfolgte plötzlich ein ideologischer Reflex. Grossrat Kneubühler sprach von einer Einschränkung. Auf einmal kam es mir vor, als ob der Arzt mit dem Hämmerchen ans Knie klopfte, und dann machte es «ping!» – und es war passiert. Der Klimawandel ist absolut dramatisch. Es wäre nun wirklich der Moment, sämtliche Ideologien zu vergessen. Wir sollten zusammenarbeiten und versuchen, Kompromisse zu finden. Dazu gehört unter Umständen

auch, dass man einmal von der Vorstellung abrückt, alles, was marktwirtschaftlich nicht optimal freiheitlich wirkt, müsse gestrichen werden. Unterstützen Sie bitte diesen kleinen Zusatzantrag.

Roland Näf, Muri (SP-JUSO). Vor einer Woche hörte ich hier im Saal von allen Seiten her, Klimaerwärmung sei ein grosses Problem. Kaum geht es aber irgendwie um eine Massnahme, kommt der Gegenreflex. Ich habe vorhin vor allem an das Oberland gedacht. Ich erinnere mich an alle diese Vorstösse, die darauf abzielten, Sturmschäden, Schäden von Überschwemmungen und Rutschungen mit Hilfe kantonaler Mittel zu beheben. Dort halfen wir alle mit. Hier geht es darum, die Ursachen anzugehen, und da kommt von bürgerlicher Seite sofort das Nein. Adrian Kneubühler hat zwar gesagt, sie würden sich nicht grundsätzlich verschliessen. Ich warte einfach auf den Moment, da er oder seine Partei hier vorne eine ökologische Massnahme vorschlägt, die wir gerne unterstützen würden. Aber solange nichts kommt, sind das für mich nur Sprüche.